

Das Publikum zeigte sich begeistert

Mehr als 400 Zuhörer erleben Mozarts „Requiem“ auf der Kurhausbühne

Von Werner Lauterbach

HAMM ■ Der geheimnisvolle „Graue Bote“ als Auftraggeber zu Mozarts „Requiem“, der Tod des Komponisten vor der Vollendung, seine Ahnung, dass es die eigene Trauermusik sei, sein Konkurrent Salieri: Auch die Fachleute haben sich an der Legendenbildung durch phantasievolle Ausschmückung der Schilderungen seiner Witwe Constanze beteiligt – und nach wie vor bleibt die Fakt-Mythos-Gemengelage im Dunklen. Die Gattin sorgte für die Fertigstellung der Totenmesse durch seine Schüler Franz Xaver Süssmayr und Joseph Eybler.

Düster war auch die Grundstimmung seines „Requiem“, das am Samstagabend vom Konzertchor des Städtischen

Musikvereins, dem Philharmonischen Chor Siegen, vier Gesangssolisten und der Philharmonie Südwestfalen auf die Kurhausbühne gebracht wurde. Die Gesamtleitung des Konzerts vor über 400 Zuhörern oblag Lothar R. Mayer.

Für dunkle Klangfärbung sorgte auch die Instrumentierung – neben den Streichern kamen Pauken, tiefe Holzbläser, Hörner, Posaunen und Trompeten zum Einsatz.

Bereits das Vorwärtsdrängen des Eingangschors zog die Zuhörer in die Dramatik des Geschehens, gesteigert von der Intensität der „Kyrie“-Fuge, um schließlich die furchtbare Vision des Tags des Zorns (Dies irae) fühlbar zu machen. Instrumentalisten, großer Chor und die ausgezeichneten Solisten Anke Krabbe (Sopran), Henriette

Gödde (Alt), Jussi Myllys (Tenor) und Kai-Uwe Schöler (Bass) zeigten sich dabei wunderbar wandlungsfähig. Diese große Sequenz vom Jüngsten Gericht bis hin zum „Lacrimosa“ erforderte außergewöhnliche atmosphärische Vielseitigkeit. Schließlich galt es, diesen Schlussakkord christlicher Welt- und Menschheitsgeschichte in vielschichtigen Nuancen auszuzeichnen.

Den Akteuren wurde einige Rollenwechsel abverlangt: Erschütterte Zeugen, verzweifelte Gemeinde, Engelsscharen – das Drama wechselte mit Bildern von großer Schönheit. Weltende, flehentliche Anrufung des Höchsten um Rettung, Zweifel, Sieg über den Tod und schließlich die bewegende Bitte um Erbarmen – bis hin

zum tröstlichen Amen. Unter dem intensiven Dirigat Mayers gelang eine Totenmesse, die wie eine Feier von Mozarts sakraler Kunst nachwirkte.

Der Kontrast zu anderen Möglichkeiten der Ausführung, die Trost und Vergewöhnung in den Fokus stellen (Brahms, Fauré) wurde nach der Pause mit John Rutters „Requiem“ verdeutlicht. Mozarts „Maurerische Trauermusik“ funktionierte als Bindeglied zwischen diesen Polen. Rutters Werk fügte englische Texte aus dem „Book of Common Prayer“ ein und verzichtete ganz auf die drastische Schilderung des Jüngsten Gerichts.

Diesen bei Mozart zentralen Teil verdichtete er auf die Bitte an den gnadenreichen Erlöser, ewige Ruhe zu gewährleisten. Geradezu überirdisch schön geriet dieses „Pie Jesu“ durch die leise Intensität der Kunst Krabbes.

Nach dem beklemmend tönenden 1. Satz stellten die Akteure die friedlich-tröstliche Stimmung in den Mittelpunkt. Freundlich-melodios entwickelte Rutters Werk eine befreiende Wirkung – mit dem Cellosolo als kontrastierendem Element der Einsamkeit und Verzweiflung, das aber auch Hoffnung zuließ. „Der Herr ist mein Hirte“: Der poetische Chorsatz schärfte den Blick für den Ausblick aufs ewige Licht – wieder aufgenommene Motive des Beginns verliehen der Messe den Eindruck stimmiger Geschlossenheit – und das Publikum zeigte sich begeistert!



Auf der Kurhausbühne: der Konzertchor des Städtischen Musikvereins, der Philharmonische Chor Siegen, vier Gesangssolisten und die Philharmonie Südwestfalen. ■ Foto: Bruse